

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 9

Artikel: Ein Wintersänger
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Milch trinkt. Was gehen uns Schulgesetze, Kindergärten, hauswirtschaftliche Kurse, Berufsmöglichkeiten — auch für Mädchen — an? Was neue Wohnungen und Mietpreise? Was Export und Import und Preise? usw. Was heißt schon Politik, wenn nicht Sorge für das Gemeinwesen, dessen Träger und Glieder wir alle sind?

In Basel sind 39 % aller über dreißig Jahre alten Frauen alleinstehend. Im Wirtschaftsleben sind sie heute unentbehrlich. Hat die Berufsarbeit sie nicht ver männlicht, so wird es auch die Ausübung des Stimmrechts nicht vermögen. Sowohl Hausfrauen und Mütter als Ledige haben allen Grund, sich mit dem Tun und Lassen ihrer Gemeinde, ihres Kantons und ihres Staates zu befassen.

Daß sie alle Bundesrätinnen werden möchten, ist nicht anzunehmen, daß sie Haus und Kinder vernachlässigen werden, ist böswilliges Gerede, daß sie ihren Charme verlieren, Dummheit, daß sie den revolutionären Parteien zulaufen, eine Behauptung, die sich im Ausland nirgends bestätigt hat, daß seinerzeit die Frauen in der Überzahl Hitler gewählt hätten: eine durch Zahlen nachweisbare Täuschung, denn da, wo die Stimmen getrennt gezählt wurden, haben sich die Männer zahlenmäßig als die Stärkeren, der nationalsozialistischen Verführung gegenüber aber als die Schwächeren erwiesen.

Die Generation der Jungen hat so viele Möglichkeiten der Berufswahl und der Ausbildung, daß man sie füglich daran erinnern darf, welch tapferes und zähes Bemühen früherer Generationen ihnen dazu verholfen hat. So war es überall. Die norwegische Lehrerinnenzeitung erzählt anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens von «Norges Laererinneforbund», daß die ersten Lehrerinnen zu ihrer Ausbildung nach Dänemark fahren mußten, da kein norwegisches Lehrerseminar ihnen die Türe geöffnet hätte. Es gereicht der Zürcher Universität zum Ruhm, daß sie als erste Studentinnen zugelassen hat.

In allen Bestrebungen einer Gleichberechtigung entgegen haben die Lehrerinnen in der vordersten Reihe gestanden. Wir hoffen, daß sie auch heute, vom Kindergarten bis zur Universität, bei der Frauenbefragung helfen werden, den Karren zu ziehen.

Mü.

Ein Wintersänger

Julie Schinz

int
54 9

An einem offenen Paradiesgärtchen geht
der Mensch gleichgültig vorbei und wird
erst traurig, wenn es verschlossen ist.

Gottfried Keller

Monatelang hatte ich auf dem täglichen Schulweg umsonst nach ihr gesucht. Eines Morgens aber stand sie plötzlich wieder auf einem Felsblock mitten im drängenden Wasser, wo Stöckentobel- und Wehrenbach sich vereinigen (Stöckentobel ist der sogenannte Elefantenbach am Zürichberg). Sie verhielt sich so still, daß ich meinen Augen nicht traute, erst als sie sich drehte und mir die blendend weiße Brust und Kehle zeigte, erkannte ich die rundliche, kurzschwänzige, etwa starengroße Wasseramsel. Die düstere Oberseite und der schokoladebraune Bauch vervollständigten das Bild. Bald fing sie mit der Morgentoilette an, die sehr gründlich ausfiel. Ein Weilchen knickste sie, dann flog sie schnurrend knapp über dem Wasser dahin und verschwand bachaufwärts.

Nochmals zwei Wochen verstrichen, bis sie wieder erschien. Diesmal rannte sie auf der Verbauung hin und her, auch direkt in den Strudel hinein; nur eine Reihe silberner Blasen verriet ihren Weg. Wie ein Korkstück schnellte sie bald darauf an die Oberfläche empor. Eines Tages flog sie bachabwärts, und siehe da, als ich ihr auf vielen Umwegen folgte, sah ich gar zwei, die sich verfolgten.

Im Winter trifft man Wasseramseln an Seeufern und Gewässern, sogar am Rande der Stadt, zum Beispiel in der Limmat bei Wipkingen und Höngg, im Wildbach. Sie verläßt das einmal erwählte Revier nur ausnahmsweise, höchstens daß sie im Winter eisfreie Stellen aufsucht. Im ganzen ist sie Einzelgängerin. Ihre Nahrung fängt sie laufend, schwimmend oder fliegend, im oder am Wasser. Sie lebt von Bachkrebschen, Wasserasseln, Wasserwanzen, zahlreichen Insektenlarven, gelegentlich auch von Fischchen, je nach der Jahreszeit. Ihr Nest ist meist länglich backofenförmig, rund oder eckig, je nach der benutzten Höhlung mehr oder weniger überdacht, wenn es freisteht mit seitlichem Eingang. Es besteht aus Moos, das beim Bauen ins Wasser getaucht wird, um es geschmeidig zu machen. Halme, Würzelchen und andere Pflanzenteile werden für die äußere Hülle verwendet, währenddem das Innere mit dürrer Laub ausgepolstert wird. Es befindet sich immer in unmittelbarer Nähe des Wassers, in Ufer- und Felshöhlen, in überhängenden Baumwurzeln, in Spalten, unter Brücken, sogar unter Wasserfällen, bei Mühlen und Wehren usw. In der Regel finden zwei Jahresbruten statt, ab Mitte April bis Juni, ausnahmsweise schon im Januar. Die Jungen tauchen lange bevor sie fliegen können. Der Gesang, der sich in der so stummen Winterszeit gar lieblich anhört, besteht aus zwitschernden und pfeifenden Tönen und Strophen.

Moltonwand und Samtbogen

Neuzeitliche Veranschaulichungsmittel

Ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit wurde an der Jahresversammlung 1953 der *Elementarlehrer des Kantons Zürich* in verschiedenen Lektionen anschaulich und überzeugend demonstriert. Robert Merz, der Präsident der Konferenz, berichtete folgendes darüber: «Die Firma F. Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur, hat in Zusammenarbeit mit Vertretern aller Schulstufen in verdienstvoller Weise neuzeitliche Hilfsmittel für die Veranschaulichung entwickelt, die gegenüber allen bisherigen große und einwandfreie Vorzüge für die Unterrichtsgestaltung aufweisen. Es handelt sich um bedruckte und unbedruckte Zeichenpapiere, welche auf der Rückseite mit einer Samtschicht überzogen sind (sog. befolkte Papiere). Aus solchen besamten Bogen ausgeschnittene Figuren haften durch sanftes Andrücken an die Moltonwand (mit Flanellmolton oder Barchent überzogene Tafel) absolut einwandfrei. Die von Herrn F. Schubiger angefertigten Molontafeln eignen sich auch, dank der soliden Pavatex-Rückwand, zur Befestigung von Wandplastiken.»

Herr Merz zeigte auch in einer *Sprachlektion* (Thema: Nikolaus) die Vorzüge des «Moltonverfahrens». Sankt Nikolaus, Zwerge, Bäume, Hüttlein usw. waren nach eigener Eingebung auf unbedruckte Samtbogen gezeichnet, koloriert und dann ausgeschnitten worden. Während der Lektion wurden sie,